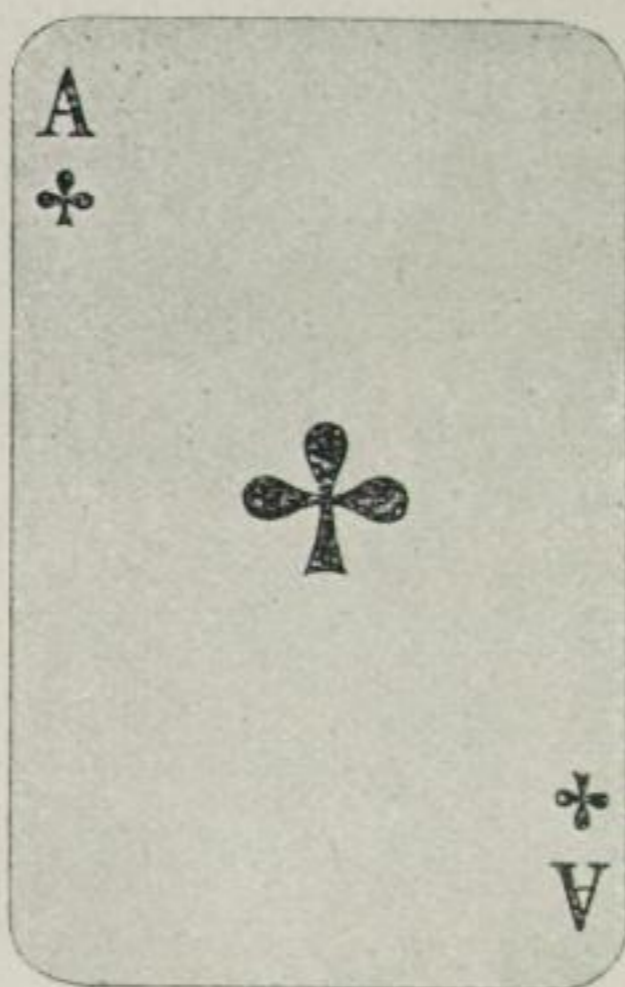


Hier ist sie!



Denken Sie sich eine Karte!

Eine psychologische Studie von Lo Kittay

Diese Karte wählt man fast in 99 Prozent Fällen, und zur Aufklärung dieses einfachen Phänomens ist es nicht richtig, wenn man sich auf Wahrscheinlichkeitsgesetze stützt, da hier andere wichtigere Faktoren mitwirken, die einem gutwilligen Zuschauer – vorausgesetzt, daß er von gewissen Hemmungen frei ist – die Wahl der genannten Karten sozusagen aufoktroieren.

Sehen Sie sich bitte genau das abgebildete Kartenblatt an. Es sind da drei rote Karten und zwei schwarze. Die zwei „radikalen“ Karten – eine an der äußersten Thälmann-Seite, die andere an der rechten Wulle-Ecke erfüllen bloß Statistenzwecke – werden schon aus dem Grunde nicht gewählt, weil die Karo-Sieben auf dem ersten Blick wie eine Acht aussehen kann und die Menschen – vor eine schnelle Wahl gestellt – suchen sich solche Objekte aus, die vom optischen Standpunkt leicht erfaßbar sind. Karo-Bube wird übersehen, genau so wie der Pique-König, da Treff-Aß störend durch seine helle Fläche wirkt und zu seiner Wahl direkt animiert. Das menschliche Auge ist gerade für solche dankbaren Objekte, wie in diesem Falle Treff-Aß, besonders aufnahmefähig; erstens liegt diese Karte in der Mitte, und „der goldene Mittelweg“ versöhnt auch den gesottensten Skeptiker, zweitens entschließt man sich für Aß – sobald man sich keine Präjudiz schafft – weil seine weiße Fläche mit dem schwarzen Kreuz auch am auffallendsten wirkt und von den Nachbarkarten, die zwei buntbemale Bilder sind, kraß hervorsteht.

Nehmen Sie jetzt diese fünf Karten in die Hand, mischen Sie dieselben durch und legen dann alle fünf auf den Tisch, in der Reihe nach, in der die Karten durch Ihr Mischen gelangt sind. Sagen wir, daß folgende Reihe entstand (die Lage ist ganz gleich):